

Einleitung:
 Das Leben Carl Sternheims und die Sternheimkritik 1

A. Sternheims Lebens- und Kunstauffassung

I. Die allgemeine Weltsicht 35

1. Das Bild der Welt im menschlichen Bewußtsein
 (Die Lehre von den „Denk- und Beziehungsinhalten“) . . . 35

2. Die Behauptung persönlicher Freiheit gegen
 allgemeine Gesetze 38

3. Der freie einzelne als Voraussetzung
 menschlicher Gemeinschaft 44

4. Der Verzicht auf Freiheit durch Einordnung
 in die bürgerliche Gesellschaft 53

5. Die ersehnte Gemeinschaft als utopisches Gegenbild zur
 bürgerlichen Gesellschaft 56

II. Die Kunstanschauungen 59

1. Die Aufgabe der Kunst 59

 a) Die Kunst als unvoreingenommene Darstellung
 der Wirklichkeit 59

 b) Die Verfälschung der Wirklichkeit durch die
 bürgerliche Kunst 63

2. Die Methode künstlerischer Darstellung 71

 a) Das Hervorheben des Wesentlichen 71

 b) Die Metapher als Ausdruck der Verneinung
 der Wirklichkeit 73

 c) Das künstlerische Maßgesetz der Proportion . . . 78

 d) Der Instinkt als künstlerisches Erkenntnismittel . . 80

B. Die Erzählungen

I. Die Erzählweise Sternheims	84
1. „Busekow“	88
2. „Napoleon“	102
II. Einzelaspekte der Erzählungen	119
1. Die Helden in ihrer Besonderheit (Die „eigene Nuance“)	119
a) Die Behauptung der eigenen Person	119
b) Die Kennzeichnung der besonderen Veranlagung („Die Poularde“, „Die Laus“)	121
c) Die Veranlagung als auferlegte Bestimmung	130
2. Das Problem der Erziehung	135
a) Die Methode und das Ziel der bürgerlichen Erziehung	135
b) Die Erziehung zum freien Menschen	143
3. Der Mensch innerhalb einer sozialen Ordnung	147
a) Das Bild der bürgerlichen Gesellschaft und ihrer Vertreter	147
b) Das Idealbild einer menschlichen Gesellschaft	156
4. Die Beziehungen zwischen einzelnen	158
a) Der Mann und die Frau in der Liebesbeziehung	158
b) Der Wille zur Selbstbehauptung	165
5. Die Stellung des Menschen zu Mächten des außermenschlichen Bereichs	170
a) Tod	170
b) Natur	174
c) Gott	177
6. Die zwei Grundhaltungen des Menschen (Ekstase und Statik)	182

C. Die Sprache

I. Darstellungsmittel	192
1. Die anschauliche Schilderung	192
a) Die Betonung des Optischen	192

b) Der bildliche Vergleich	197
c) Der knappste Ausdruck	201
d) Assonanz und Alliteration	202
2. Der Bericht	207
a) Die Redewendung	207
b) Die Personenbeschreibung	210
II. Sternheims Sprache als Ausdruck seiner Welterkenntnis	212
III. Die innere Spannung der Sprache.	223
1. Ruhe	223
2. Dynamik	226
D. Die historische Position Sternheims	
I. Geistesgeschichtliche Einflüsse	230
1. Südwestdeutsche Schule (Rickert)	230
2. Stirner und Nietzsche	240
3. Romantik und Lebensphilosophie	243
II. Sternheims Stellung zum Expressionismus	247
1. Der Ausgangspunkt des Expressionismus	247
2. Das erkenntnistheoretische Problem	253
3. Das ethische Problem	256
Nachbemerkung	263
Anmerkungen	265
Literaturverzeichnis	307
Die Werke Sternheims	307
Geistesgeschichtliche Quellen und Darstellungen	312
Sekundärliteratur	316
Werkregister	323
Namenregister	325